

Protokoll Forschungsseminar vom 27.5.2004

Anwesend:

Hagen, Mathias
Hoke, Stefan
Klitzsch, Kerstin
Koppo, Nico
Preissler, Steffen
Quaas, Friedrun
Quaas, Georg
Rauch, Mathias
Witt, Matthias

Entschuldigt:

Meister, Olivia
Schumann, Alexander
Schumann, Rosemarie
Schumann, Thomas

Tagesordnung:

1. Moral-Sense-Theory
2. Hagen/Meister/Witt-Papier
3. Festlegung der Tagesordnung der nächsten Sitzung

Zu 1) Es referiert F. Quaas zur Schottischen Moralphilosophie (Handout liegt vor).

- Loslösung von der christlichen Ethik
- „der Mensch“ kann moralische Empfindungen haben, zwischen „gut“ und „böse“, „recht“ und „unrecht“ unterscheiden
- objektiv: Vorbereitung des ökonomischen Liberalismus

Andiskutierte Fragen:

- Welche Rolle spielt die Erziehung bei der Herausbildung eines „moral sense“?
- In welchem Verhältnis steht der „moral sense“ zur Vernunft der Aufklärung?
- Verhältnis von Shaftesbury und Locke

Vorhaben: die Diskussion mit Mandeville fortzusetzen.

zu 2)

G. Quaas rekonstruiert das Anliegen des Papiers: Die Relativierung der Moral auf die Leistungsfähigkeit der Wirtschaft zu betonen. Auf Stellen, die präzisiert bzw. weiter expliziert werden müssten, wird hingewiesen.

M. Hagen betont, dass es sich keineswegs um einen fertigen Beitrag handeln und dass das Papier auch weitgehende Übereinstimmung mit Kollers Position zum Ausdruck bringen soll.

N. Koppo findet im H/M/W-Papier eine „Zukunftsperspektive“, die so nicht bei Koller vorliege. Seiner (N. Koppo) inzwischen erreichten Lesart zufolge, setze Koller bei den bestehenden Ungleichheiten an und will diese verändern, indem er die Grenzen legitimer Ungleichheiten aufzeigt.

M. Hagen möchte geklärt haben, worin N. Koppo eine solche „Zukunftsperspektive“ sieht.

N. Koppo umschreibt diese mit der Frage: Was geschieht, wenn die Grenzen der Leistungsfähigkeit überschritten werden?

G. Quaas wirft ein, dass aus der Sicht der Gruppe H/M/W diese Grenze bereits erreicht sei.

N. Koppo schätzt ein, dass die Ideale (z.B. Chancengleichheit) noch lange nicht erfüllt seien.

M. Witt stimmt dem zu: die Gruppe gehe auch NICHT davon aus, dass die Ziele sozialstaatlicher Politik bereits erreicht seien.

N. Koppo arbeitet noch einmal heraus, worin er inzwischen das Anliegen Kollers sieht (siehe oben!). Es gehe dem Autor keineswegs darum die bestehenden Ungleichheiten zu legitimieren.

F. Quaas weist darauf hin, dass Koller aus pragmatisch realistischen Gründen Konzessionen an die Macht, die Gleichheit ablehnen (und daraus die Aufgabe erwächst, in gewissen Maße Ungleichheiten legitimieren zu müssen).

N. Koppo drückt seine Zustimmung mit dieser Beschreibung aus.

G. Quaas stimmt zu, dass Koller keine *bestehenden* Ungleichheiten rechtfertigen will.

N. Koppo greift den Terminus „free riding“ an, der im H/M/W-Papier gebraucht wird und der im sozialen Kontext verunglimpfend sei.

F. Quaas verteidigt diesen Ausdruck als wissenschaftlichen Terminus für eine Dilemma-Struktur, die an sich nichts mit einer moralischen Verunglimpfung zu tun habe.

Daran entspinnt sich die Randdiskussion, ob Bildung ein freies Gut ist.

Zu 3)

Beschlüsse:

1. N. Koppo stellt seine überarbeitete Kritik an Koller vor
2. F. Quaas setzt ihr Referat in der Juli-Sitzung fort
3. F. Quaas stellt ihre überarbeitete Koller-Kritik vor.
4. M. Witt legt das Konzepte für seine Diplomarbeit zur Diskussion vor.

Protokollant: Georg Quaas